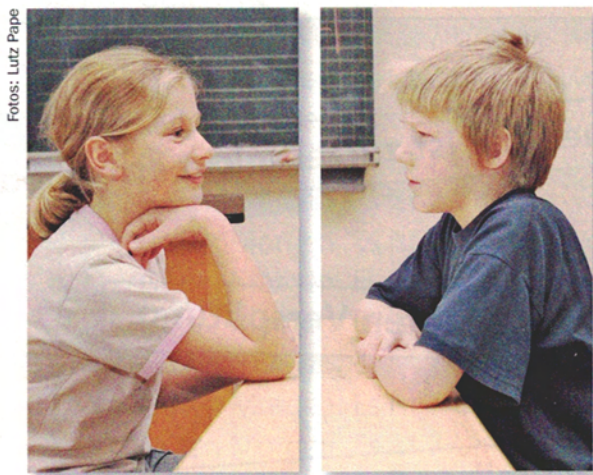


Kinder lernen Gedichte sprechen

Was wird in diesem Gedicht gesagt? Was meint das Gedicht? Was bedeutet es für mich? Fragen an den Text helfen dem Kind, den Sinn zu begreifen. Erst jetzt kann der Schüler den verstandenen Text mitdenkend sprechen. Das Mitdenken im Augenblick des Sprechens ist Voraussetzung für das Verstehen beim Zuhören.



Fotos: Lutz Pape

Im Dialog wird das Gedicht „franz war“ gesprochen

Sieglinde Eberhart

Die Sprache ist Mittel zum Ausdruck des Befindens, der Wünsche und Bedürfnisse, daneben auch ein wichtiges Instrument zur Aneignung der Welt (vgl. Wygotsky 1971). Die Schule ist ein Ort, an dem durch pädagogische Förderung die sprachliche Handlungsfähigkeit der Kinder nachhaltig angeregt wird.

Durch das Vortragen von Gedichten kann Sprachvermögen erweitert, können kommunikative Fähigkeiten durch gemeinsames sprachliches Handeln zu sozialen Erfahrungen werden. Gedichte sind verdichtete, sinnintensive Textformen, die ein mitdenkendes Vortragen verlangen mit bewusstem Stimmeinsatz, damit den Zuhörenden der Reichtum des Textes vermittelt wird. Ein grundlegendes Ziel der Erarbeitung eines Gedichtvortrags im Deutschunterricht ist es, Sinnerfassung und Sinngestaltung zu vermitteln. D. h. wenn ein Kind den Sinn eines Textes den Hörern sprechend mitzuteilen vermag, dann kann es (Gedichte) sprechen.

Mehrfach wird dieser erste Schritt (das Verstehen des Textes) und das Ziel des Gedichtvortrags (sinnvermittelndes Vortragen) unbeachtet gelassen und ersetzt

durch ein mechanisches Aufsagen. Häufig werden auch Vorlesemuster (weitgehend unbewusst) von Vorbildern übernommen, die bereits im Laufe der Grundschule zu einem gedankenlosen „Schönsprechen“ führen.

Ein „tastendes Sprechen“ (Winkler 1958), ein „oftmaliges Durchdenken und Durchsprechen“ (Drach 1953) ist ein günstiger Einstieg, um die Form (Strophe, Verszeile, Reim und Metrum), die Sprache (Wortbedeutungen, Sinnschritte, Kontext) und schließlich die Sprechform (Klangfarbe, Melodie, Tempo, Dynamik, Rhythmus, Artikulation) zu erfassen.

Gliederungspausen und Betonungen erleichtern das Verstehen

Die gedankenlose Gliederung beim reihenden Lesen ist oft willkürlich und lässt einen zusammenhängenden Sinn vermissen. Sinnschritte sind inhaltliche, rhythmisch-klangliche Einheiten. Mittel zur Gliederung eines Textes sind Pausen und Betonungen (vgl. S. 24–28). In den Pausen, die den Text gliedern, wird auch abgeatmet und geatmet. So sind die Sprechphasen nie zu lang: Der Sprecher strengt sich nicht unnötig an, kommt nie in Atemnot. Die Zuhörer können dem Vortrag leicht folgen.

Bei Gedichten wird die Suche nach einer Sprechgliederung meist durch die Form unterstützt – wie ein Beispiel zeigt. Die Verszeilen im Gedicht von Jürgen Spohn sind rhythmisch-klangliche Einheiten. Sie öffnen sich (mit einer bewussten Pause am Ende einer Zeile) mit Spannung in die nächste Zeile.

Ein Schauder

Ein Schauder stieg am Bahnhof aus
lief über den Damm ins nächste Haus
und legt sich auf die Lauer
an einer dunklen Mauer. [...]

(Jürgen Spohn. In: Kliewer 1989)



Materialien auf der CD

- Sprechspiel mit Unsinnversen: M14
- Lockerungsübungen für die Stimme: M15
- Der Chor der Frösche: M16
- Artikulationsspiel mit Zungenbrechern: M17



Der Chor der Frösche bereitet sich vor

Mit den Pausen kann bewusst Stille geschaffen werden, kann Spannung aufgebaut werden. So ist z. B. das kurze Innehalten vor einer Pointe ein Mittel, um den sprachlichen Witz wirken zu lassen.

Mascha Kaléko – Das geringere Übel

*An wahren Freunden oft gebricht's.
Drum sagt man: Besser dies als nichts.
Doch ich wird' lieber schirmlos nass
und sage: besser nichts/als das.
(Zwischen „nichts“ und „als“ eine kurze Pause [//],
um die Pointe wirken zu lassen.)*

aus: Mascha Káleko: In meinen Träumen läuft es Sturm
© 1977 Deutscher Taschenbuch Verlag, München

Eine Betonung, auch Akzent genannt, ist eine sprecherische Hervorhebung. Jeder Sinnabschnitt besitzt eine Hauptbetonung. Der Hauptton hebt das Neue in der Äußerung hervor. Alle weiteren Betonungen

sind Nebenbetonungen und werden in jedem Fall schwächer gesprochen. Durch die Akzentuierung sinnwichtiger Wörter wird das Verständnis erleichtert. Der Angesprochene erkennt auf Grund dieser Hervorhebungen, was der Kern der Mitteilung ist. Die Akzentuierung hängt in entscheidendem Maße von der Sprechsituation, vom Kontext und von der Interpretation ab.

Es gibt genormte Wortbetonungen im Deutschen (vgl. Duden 2000). Bei Unsicherheiten kann im Aussprachewörterbuch nachgeschlagen werden.

Was ist Intonation?

Intonation beinhaltet alle Elemente, die für die gesprochene Äußerung neben dem Laut charakteristisch sind: Grundton, Melodieverlauf, Dynamik und Klangfarbe der Stimme sowie Sprechtempo und Pausen. Unsinnverse sind eine vorzügliche Sprechschulung. Intonation, Betonungs- und Klangvarianten können experimentell erprobt werden. Vielfältige Sprechfassungen sind so möglich (siehe S. 21, M14).

Melodie

Diese zeigt den Zuhörenden, wie Sinnschritte oder Sätze zu verstehen sind: als Aussage, Frage oder Aufforderung, mahnend, zweifelnd, ironisch etc. Die melodische Stimmführung ist bedeutsam für das Verstehen. Vor allem am Ende der Äußerung ist die Absicht zu hören, denn dort wird die (gedankliche) Spannung gelöst. Es gibt, vereinfacht, drei verschiedene Melodieverläufe oder Kadenzen am Satzende:

1. Fallende Kadenz: Die fallende Melodie zeigt ein Gedankenende an. Sie ist auch in längeren Sätzen zwischen kürzeren Denkschritten möglich. Also: Nicht nur beim Punkt die Stimme senken.

Tipps für den Gedichtvortrag

- ◆ **Einstieg:** Lassen Sie den Text zur Vorbereitung wiederholt durchlesen (leise, halblaut und auch laut).
- ◆ **Sinnerfassen:** Das Kind muss den Sinn des Gedichtes verstehen. Klären Sie die Begriffe, besprechen Sie die Bedeutung der Metaphern.
- ◆ **Gliederung:** Gliedern Sie den Text in Sinnabschnitte. Lassen Sie Sprechzeichen für Pausen im Text vermerken. Achtung: Eine Äußerung kann von einem Wort bis hin zu sieben oder acht Wörtern reichen. Bei Gedichten ist die Orientierung an der Verszeile hilfreich, wobei auch innerhalb der Verszeile gliedernde Pausen gesetzt werden können. Nach jedem Sinnschritt kommt eine Atem- und Sprechpause. Diese kann unterschiedlich lang sein, je nach Funktion, z.B. Spannung steigern, Ende eines Gedankens, ...
- ◆ **Betonung:** Mit Sprechzeichen das Wort markieren, das besonders betont wird (mit Bleistift, denn vielleicht will das Kind nach einem vertieften Verstehen des Textes die Betonung und somit auch die Interpretation ändern). Beispiel für Betonungs- und Sinnvarianten: heute só, morgen só / héute so, mórgen so
- ◆ **Stimmübungen:** Machen Sie mit den Kindern vor Beginn der Sprechversuche Stimmlockerungsübungen, um eine entspannte Stimmlage zu erreichen (siehe M15).
- ◆ **Atmung:** Achten Sie während des Vortrags auch auf die Atmung der Kinder. Lassen Sie sie bewusst ausatmen, bevor mit dem Vortrag begonnen wird.
- ◆ **Artikulation:** Gezielte Bewegungsübungen für Lippen, Zunge und Kiefer (z. B. mit Zungenbrechern) erhöhen die Deutlichkeit und die Lautstärke und verbessern den Stimmklang (siehe M17).
- ◆ **Publikum:** Die Hinwendung zu den Zuhörenden während des Vortrags nicht vergessen (Blickkontakt, Körperhaltung, Raumbezug).
- ◆ **Mitdenken:** Das Mitdenken bzw. die gedankliche Bildvorstellung während des Vortrags anregen.

2. Schwebende Kadenz: Die Stimme bleibt in der Schwebelage und weist weiter. Auf diese Weise werden Sinnschritte zu größeren Aussprüchen verbunden. Eine schwebende Melodie wirkt unabgeschlossen.
3. Steigende Kadenz: Die Melodie geht abschließend nach oben. Hochschluss drückt Zweifel oder Fragehaltung aus. Der Versuch, beim Komma bewusst die Stimme zu heben, wirkt meist gekünstelt oder belehrend. Es klingt häufig wie nicht abgeschlossen, nicht zu Ende gedacht.

Am Beispiel des Gedichtes „Moos“ von *Siegfried von Vegesack* (siehe S. 28, M22) lässt sich die Vielfalt der klanglichen Möglichkeiten ausprobieren. Hören Sie auch die Tonbeispiele T12–16 auf der CD.

Dynamik

Dynamik kennzeichnet die Lautheit und vor allem den Wechsel der Lautheit beim Sprechen. Dynamikwechsel steigern die Sprechwirkung, indem sie Abwechslung des Sprechausdrucks ermöglichen. Es empfiehlt sich, Lautstärke im Klassenraum ausprobieren zu lassen. Die Rückmeldung der Schüler macht die Verständlichkeit deutlich (zu laut, zu leise, monoton).

Tempo und Tempowechsel

Häufig wird angenommen, etwas sei zu schnell gesprochen. Meist aber sind nur die Pausen nicht sinnvoll gesetzt. Sind Akzente sinnvoll und die Pausen sinngliedernd gesetzt, kann durchaus sehr schnell gesprochen werden. Für den Vortrag gibt es keine starre Regelung. „Es bleibt dem Leser nichts anderes übrig, als sich in dieses Kräftespiel von Inhalt, Sprachform und Ton einzuschalten, die im Text verwortete Meinung zu erspähen und hinter die vordergründige Bedeutung nach dem Sinn zu greifen“ (Winkler 1952, S. 28).

Vorbereitung auf das Sprechen von Gedichten

Bevor die Kinder mit dem Vortrag von Gedichten beginnen, sollten sie sich körperlich darauf einstellen. Mit den Übungen von M15 können sich die Schülerinnen und Schüler auf das Sprechen von Gedichten einstimmen. Übungen zur Körperlockerung stehen am Beginn. Körperliche Verspannungen (z. B. durch zu langes Sitzen) sind auch in der Stimme hörbar. Mit Lockerungsübungen bereiten wir uns sehr gut auf eine gelöste Stimme vor. Im Anschluss folgen Übungen zu Atmung und Haltung sowie Atemübungen für das Zwerchfell. Zusätzlich bieten sich Übungen für die Resonanz an, die den Klang verbessern und helfen, die Stimme zu entspannen.

Übungen zum Sprechen

Der Chor der Frösche

Der Chor ist eine großartige Erfindung des Theaters. Im antiken griechischen Theater hatte der Chor eine führende Rolle. Eine zentrale Idee, die dem chorischen Sprechen zu Grunde liegt, ist die Erfahrung von Consensus (Übereinstimmung) und Solidarität. Denn ein Chor ist eine Gruppe von Individuen, die miteinander zu einer Atembewegung und einer Stimme „verschmelzen“. Dennoch behält jeder Sprecher seine stimmliche Eigenart.

Wozu sollen die Kinder Chorsprechen üben? Die Schutzfunktion der Gruppe kann helfen, Hemmungen zu überwinden und seine eigene Stimme zu entdecken. Eine Schwierigkeit, die zu Beginn bei (fast) jedem Chor hörbar wird: Einige „verstecken“ sich gerne in der Gruppe, d. h. sie verlassen sich auf die anderen. Dies zeigt sich in Verschleppungen (zeitlich nachversetztem Sprechen), Ungenauigkeiten im Einsatz, schwachem Gesamtklang. Bei der Sprechchorarbeit stellt sich schnell heraus, ob zu schnell, zu langsam oder zu undeutlich gesprochen wird.

Am Beispiel eines Textes aus einer klassischen griechischen Komödie (Aristophanes: Die Frösche 1. Akt, 5. Szene) können die Schülerinnen und Schüler diese stimmliche Gruppenerfahrung machen (siehe S. 22, M16).

Artikulationsspiel mit Zungenbrechern

Das Sprechen von Zungenbrechern macht den Kindern Spaß. Ganz nebenbei verbessern sie ihre Aussprache und merken, dass es notwendig ist, Lippen, Zunge und Unterkiefer locker zu bewegen, um verständlich zu klingen. Für das Artikulationsspiel (siehe M17) kleben die Kinder die Zungenbrecher (siehe M17a) auf DIN A6-Kärtchen. Vor dem Spiel empfehlen sich einige Lockerungsübungen für die Sprechorgane (siehe M17b). ◆

LITERATUR

- Drach, Erich: Sprecherziehung: Die Pflege des gesprochenen Wortes in der Schule. Frankfurt, Berlin, Bonn 1953
 Duden Aussprachewörterbuch. 42000
 Geißner, Hellmut: Zur Phänomenologie des dichterischen Rhythmus. Düsseldorf 1973
 Kliewer, Heinz-Jürgen (Hrsg.): Die Wundertüte: Alte und neue Gedichte für Kinder. Stuttgart 2005
 Ockel, Eberhard: Kann man Vorlesen lernen/lehren?. In: Ockel, Eberhard (Hrsg.): Freisprechen und Vortragen: Christian Winkler zum Gedenken. Frankfurt/M. 1989, S. 84
 Pabst-Weinschenk, Marita: Die Sprechwerkstatt: Sprech- und Stimmbildung in der Schule. Braunschweig 2004
 Winkler, Christian: Lesen als Sprachunterricht. Ratingen 1952
 Winkler, Christian: Gesprochene Dichtung. Düsseldorf 1958
 Wygotski, Lew S.: Denken und Sprechen. Frankfurt/M. 1971

AUTORIN

Dr. Sieglinde Eberhart ist Sprecherzieherin an der pädagogischen Hochschule Freiburg.

Sprechspiel mit Unsinnversen

franz war.	wir.
war franz?	franz, wir!
franz.	wir, franz.
war.	ihr.
wahr.	franz war wirr.
war wahr.	war franz wirr?
wirr.	wirrwarr.

Konrad Bayer

Sprechspiel

- | | |
|------------------------------|-----------------|
| 1. A (behauptend) | franz war. |
| 2. B (fragend) | war franz? |
| 3. A (behauptend) | franz. |
| 4. B (fragend) | war. |
| 5. A (behauptend) | wahr. |
| 6. B (fragend) | war wahr. |
| 7. A (behauptend) | wirr. |
| 8. B (fragend) | wir. |
| 9. A (behauptend) | franz, wir! |
| 10. B (fragend) | wir, franz. |
| 11. A (behauptend) | ihr. |
| 12. B (fragend) | franz war wirr. |
| 13. A (fragend unsicher) | war franz wirr? |
| 14. A und B (beide verwirrt) | wirrwarr. |

A = erster Sprecher
B = zweiter Sprecher

Sprechhaltungen stehen
in Klammer

1. Wähle dir einen Partner, mit dem du das Sprechspiel machen möchtest.
2. Setzt euch gegenüber. Einer übernimmt Part A, der andere Part B.
3. Sprecht über „Franz“. Spielt, dass ihr über „Franz“ tratscht und Gerüchte über ihn verbreitet.

Tipp

Sprecher A ist sehr überzeugt. Er fühlt sich sicher und spricht kräftig und laut. Erst mit der Frage: „war franz wirr?“ wird er ein wenig verunsichert.

Sprecher B hat Zweifel. Er ist unsicher und spricht fragend und leise. In der letzten Zeile sprechen beide übereinstimmend verwirrt und verunsichert.

Ihr könnt nun selbst verschiedene Möglichkeiten ausprobieren, wie ihr mit dem vorgegebenen Text in unterschiedliche Rollen schlüpft.

Der Chor der Frösche

X X X X
Brekekekex ? koax koax, I

X X
wie für Dionysos, I

X X X X
Brekekekex I koax koax, I

X X X
Nysas Spross, I Sohn des Zeus, I

X X X X
Kinder der Wasser, I im Sumpf zu Haus I

X X
Herrn zu den Sümpfen, I es

X X X X
lasst zur Flöte des Festsangs Braus I

X X
Uns aus der Kehle schallt, I

X X X X
hell uns tönen, I mein wonnig Lied: I

X X X X
brekekekex I koax koax!

X X
koax, koax I

Zeichenerklärung:
I = Zeichen für Atempause
X = Betonungszeichen

1. Die Frösche bewohnen den Unterweltsee in der griechischen Sagenwelt. Sie sind laut und frech. Sie sind ein fröhliches Volk, das von der eigenen Gesangkunst beeindruckt ist.
2. Setzt euch Schulter an Schulter im Kreis im Schneidersitz auf den Boden, schließt die Augen und spürt eurem gemeinsamen Atemrhythmus nach.
3. Steht auf und stellt euch in einen Kreis. Fasst euch an den Händen und schließt die Augen. Versucht, entspannt zu atmen. Habt Geduld, bis alle zur Ruhe kommen.
4. Jetzt summt ihr euch mit mmmm gemeinsam auf einen Sprechton ein.
5. Sprecht alle gemeinsam den Text mehrmals.
6. Probiert aus, wie ihr das Brekekekex der frechen Frösche klingen lassen wollt.
7. Lernt den Text auswendig. Wenn ihr das gemeinsame Tempo und die Pausen geübt habt, sprecht ihr den Text im Chor: laut und kräftig. Das klingt bestimmt wunderbar frech.